

# Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telephon Nr. 21 (interurban)  
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 86

Celje, Donnerstag, den 26. Oktober 1933

58. Jahrgang

## Kurz das Wichtigste

### Eröffnung der neuen Session des Senates

In der Freitag-Sitzung des Senates wurde die neue Session unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten Senator Dr. Hribar eröffnet. Die Neuwahl des Präsidiums hatte folgendes Ergebnis: Präsident Senator Dr. Ubomir Tomašič, Vizepräsidenten die Senatoren Dr. Ploj und Dr. Krulj. Der neugewählte Präsident dankte für die Wahl und legte ein Bekenntnis zur Politik der nationalen und staatlichen Einheit ab. Die Sitzung wurde darauf geschlossen.

### Dr. Rumanudi wieder Stupščinapäsident

In der Freitag-Sitzung des Stupščina wurde die neue Session durch den Alterspräsidenten Miša Jfaković eröffnet. Das Ergebnis der Neuwahl des Präsidiums ist folgendes: Präsident Dr. Rumanudi (235 von 236 abgegebenen Stimmen), Vizepräsidenten: Dr. Hasanbegović (202), Karl Kovacevič (195) und Dr. Rosta Popović (190). Nach der Wahl der Sekretäre dankte Dr. Rumanudi für das Vertrauen des Hauses und teilte mit, daß er erst vom Ministerpräsidenten verständigt werde, wann die nächste Sitzung stattfinden werde. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

### Ministerpräsident Dr. Eršič — Ackerbauminister

Durch königlichen Erlaß wurde der Rücktritt des Ackerbauministers Dr. Ubomir Tomašič zur Kenntnis genommen und zum Ackerbauminister Ministerpräsident Dr. Milan Eršič ernannt.

### Der Wirtschaftsrat der Kleinen Entente

wurde, wie verlautet, für den 15. November zu einer Sitzung nach Prag einberufen.

### Dr. Rintelen in Rom

Der neue österreichische Gesandte in Rom, Landeshauptmann a. D. Dr. Rintelen, hat seinen Posten angetreten.

### Verbot aller deutschen Zeitungen in Oesterreich

Die österreichische Regierung hat in den Durchführungsbefehlen zu der Verordnung, daß alle Zeitungen die für die österreichischen Nationalsozialisten Propaganda machen, verboten sind, praktisch alle reichsdeutschen Blätter verboten, da die deutsche Presse einheitlich ist. Verboten sind nun auch die illustrierten Blätter.

### Erste Wahlrede Hitlers

Reichszugler Hitler hielt Dienstag abends im Berliner Sportpalast seine erste Wahlrede zur Wahl am 12. November. Er beteuerte unter stürmischem Beifall immer wieder die Friedensliebe Deutschlands und seine Forderung nach praktischer Gleichberechtigung. Diese Rede wurde auf alle deutsche Sender übertragen und in Berlin gleichzeitig in 60 Parallelversammlungen wie auf allen großen Plätzen der Städte im Reiche von Millionen Menschen angehört.

### Regierung Daladier gestürzt

Dienstag früh um 3 Uhr wurde die Regierung Daladier, als sie die Vertrauensfrage an das Parlament stellte, gestürzt. Ueber die Nachfolge ist noch nicht entschieden.

### Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich

Auf der Strecke Cherbourg-Paris ereignete sich Dienstag vormittag wahrscheinlich infolge Gleisverwerfung ein schweres Eisenbahnunglück, das bisher 23 Todesopfer forderte.

### Amerikas Farmer streiten

Am vergangenen Samstag traten rund zwei Millionen Farmer der Vereinigten Staaten in Streit. Sie weigern sich, Hypotheken und Zinsen zu zahlen, ihre Produkte unter dem Gestehungspreis zu verkaufen und fordern Maßnahmen von Seiten der Regierung zur Stützung der Landwirtschaft.

## Extreme berühren sich!

E.P. Ziemlich unerwartet tauchte vor wenigen Tagen eine Frage auf der politischen Bühne auf, die sehr rasch über die letzten Völkerbunds- und Abrüstungsrollen hinweg ins grelle Rampenlicht rückte, nämlich die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und der Sowjet-Union.

Vorläufig sind die beiden Hauptakteure aber eigentlich noch nicht in Tätigkeit. Vorläufig treffen sie noch Vorbereitungen zu einem Schritt, der die Frage der Anerkennung der Sowjetunion durch die Vereinigten Staaten mit einem Schläge lösen soll. Der russische Außenkommissar Litwinow wurde nämlich von Washington in aller Form zur Besprechung dieser Frage eingeladen.

Es ist notwendig, die durch diesen Schritt Amerikas entstandene Situation kurz zu überblicken. Vorerst wird er mit hochprozentiger Sicherheit zur Anerkennung der Sowjetunion durch die USA führen. Es fällt uns aber auf, daß die Vereinigten Staaten erst 1933 die 1917 geschaffene Sowjet-Union anerkennen. Warum gerade jetzt? Damit treffen wir mitten in den Kern dieser Angelegenheit, die äußerlich eine mehr oder minder unbedeutende diplomatische Phrase darstellt, innerlich jedoch eine ganze Reihe wirtschaftlicher und politischer Fragen von Weltbedeutung aufwirft.

Zunächst das Wirtschaftliche: Für beide Teile ist die Anerkennung der USSR durch die USA ein Riesengeschäft, in dem schon nach den ersten Anzeichen nur in Dollarmillionen geredet und gerechnet werden wird. Wie wichtig sie dieses politisch-wirtschaftliche Geschäft nehmen, beweist die Tatsache, daß sich damit das klassische Land des Kapitalismus und das klassische Land des Antikapitalismus, also die beiden Extreme völk- bzw. staatswirtschaftlicher Auffassungen berühren und verbünden!

Aber nicht nur die Wirtschaft, auch die Politik, vielleicht diese sogar in höherem Maße, bestimmt den raschen Entschluß der beiden Staaten, sich endlich zu vertragen. Sie haben nämlich einen gemeinsamen Gegner: das ungemein expansive Japan. Es ist kein Zweifel, daß dieser organisatorisch sehr

junge und wirtschaftlich ungeheuer schlagkräftige Staat für seine hohen Ueberschüsse an Menschen und Waren Ablagerungsgebiete sucht. Sie liegen natürlicherweise im östlichen Asien und im Stillen Ozean. In Asien gerät es dabei in Konflikt mit der USSR, im Stillen Ozean mit den USA und was Wunder, wenn diese beiden Kolosse, die Gefahr erkennend, den kleinen Fuchs in die Mitte nehmen wollen, um ihn zu zerquetschen? Da aber die Vereinigten Staaten wie die Sowjet-Union wirtschaftlich stark angetrunkelt sind, so wollen sie sich gegenseitig heilen — so gut es geht — um dem gemeinsamen Gegner gewachsen zu sein. Die Arznei für USA heißt „Austräge“ und für die USSR „Kredite“. So geht die Rechnung auf.

Aber Japan ist auch nicht dumm! Es wird sich von seinen Gegenspielern nicht zermalmen lassen und baut schon lange vor. Bevölkerungspolitisch weicht es nach dem malaischen Inselgruppen und nach Südamerika aus und wirtschaftlich überdeckt es die ganze Welt mit einer unerhörten Preisunterbietung. Damit berührt es die Interessen der größten Weltmacht: Englands. England entgeht es nicht, daß der Japaner es an seiner schwächsten Position in Afrika, in Aegypten, zu fassen sucht und England baut nun auch vor. Was macht es? Es versucht mit englischer Feinheit und Ueberlegenheit des politischen Handelns ein ruhiges Europa zu schaffen, um die Hände anderwärts freizubekommen. Darum das auffallend entgegenkommende Verhalten gegen das völkerbundfeindliche Deutschland, darum das Paktieren mit Frankreich und das gute Einvernehmen mit Italien. Ja, wir möchten sogar annehmen, daß es auch Jugoslawien sozusagen Beruhigungspillen eingibt. Oder ist es nicht auffallend, daß England in der letzten Zeit seine wirtschaftlichen Beziehungen mit uns wieder aufnimmt, indem es z. B. in ein stark gefährdetes großes Bankinstitut rund 70 Millionen Dinar investierte? Ist es unter diesem Gesichtspunkt nicht interessant, daß unserem Staate die Kapitalsabzahlung und der Zinsendienst seiner gesamten Auslandsschulden auf fünf Jahre aufgeschoben wurden?

## „Die Südslawen des Ruhrgebiets gegen die Greuelhege“

Wir entnehmen der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ vom 18. Oktober 1933 (Mittwoch-Morgenausgabe) folgenden Artikel und enthalten uns jeden Kommentars:

„Hervest-Dorsten, 16. Oktober. Hier fand die Zehnjahrfeier des Südslawischen Vereins statt, an der außer zahlreichen südslawischen Landsleuten aus dem weiteren Bezirk, u. a. der südslawische Generalkonsul in Düsseldorf, Dr. Pantić, teilnahm. In einer Ansprache nahm Generalkonsul Dr. Pantić Stellung zu dem Verhältnis zwischen Deutschland und Südslawien. Mit dem Hinweis auf die deutsche nationalsozialistische Staatsführung betonte er, daß es die heiligste Pflicht der in Deutschland lebenden Südslawen sei, die deutschen Gesetze bis zum letzten Punkt zu respektieren. Niemand solle vergessen, daß er in Deutschland die beste Gastfreundschaft genieße. Zur Befestigung der gegenseitigen ehrlichen Zusammenarbeit beider

Länder brachte der Redner zum Schluß seiner Ausführungen Heilrufe auf den deutschen Reichspräsidenten, den deutschen Reichszugler und den südslawischen König aus, die von seinen Landsleuten begeistert aufgenommen wurden. — Außer einem Vertreter der NSDAP, Kulturwart Bod, der die Forderung vertrauensvoller Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern betonte, sprachen noch Konsul Dr. Ribar, Professor Dr. Pawlatowitsch und der Führer der südslawischen Kolonie im Ruhrgebiet, Pawel Bolcha, deren Ausführungen sich im Sinne der Rede des Generalkonsuls bewegten. Slowenenführer Bolcha wandte sich dabei noch besonders gegen die ausländische Greuelpropaganda über Deutschland und stellte fest, daß die in Deutschland lebenden Südslawen in der Lage und bereit seien, ihren Stammesbrüdern in der alten Heimat die Wahrheit über Deutschland — nämlich daß hier Ruhe und Ordnung herrschen — zu sagen.“

# Das Winterhilfswert in Deutschland

Von unserem ständigen K. P.-Korrespondenten in Leipzig

„Kein deutscher Volksgenosse darf in diesem Winter frieren oder hungern!“ Es ist ein stolzes Wort, das da durch die Reihen des deutschen Volkes klingt. Nicht Bitten um Mitleid, nicht Flehen um Erbarmen, sondern ganz einfach: Mahnung an eine Pflicht. Der neue Glaube, der uns zur Einheit aufgerufen hat, zu einer Volkseinheit trotz aller Grenzen, zur Einheit des Wortes, des Geistes, der Not, des Schicksals, formte die Begriffe der Mildtätigkeit des bürgerlichen Staates um zu dem ungleich höheren Bekenntnis: Brüder in Not! Es ist nicht mehr jener „schlecht weggekommene“, dem geholfen werden soll, nicht mehr der verkommene Proletarier, der mit giftigem Neid auf die andere „Klasse“ blickt, es ist der Kamerad, um den es geht, der Kamerad im Kampf um das neue Deutschland, gegen die Siegermächte, die uns alle in gemeinsamer Not versinken lassen möchten. Wem kommt da nicht die Erinnerung an die 4 Jahre Weltkrieg, an den Frontgeist, der uns zwang, das letzte Stückchen trocken Brot mit dem kämpfenden Kameraden zu teilen?

Es ist etwas Bestechendes um die Ideologie des Dritten Reichs. Nicht nur mehr die Jugend geht heute mit Begeisterung an die Ziele, die ihr von der Führung gestellt werden, auch das bedächtigeren Alter hat jetzt unbedingtes Vertrauen. Wie könnte sonst die deutsche Regierung an Aufgaben herangehen, deren Erfüllung noch vor einigen Monaten als unmöglich bezeichnet worden wäre? Woher nähme sie das fast unbegrenzte Vertrauen in ihre Kraft? Wie wären sonst die Opfer erklärbar, die der einfache Arbeiter auf sich nimmt, um das Hilfswert der Regierung zu unterstützen? Das ist eben das Wunderbare, daß nicht etwa nur Großbetriebe und Gutbemittelte zu dem großen Hilfswert beisteuern. Die Zahl der Arbeiter, die allmonatlich einen Tagelohn opfern, sind nicht zu zählen. Eine mißgünstige Auslandsprelle mag von Zwang reden. Sie ist schimmerlos! Ich setze hier einige Worte her aus dem Aufruf des „Reichsverbandes der deutschen Schriftsteller“, der mir heute zugegangen ist:

„... Es soll nicht gebettelt noch gejammert werden. Keine Elendschilderungen will Deutschland und die Welt lesen. Es handelt sich um den Geist der Kameradschaft und das Zusammengehörigkeitsgefühl im ganzen Deutschen Volke... Klärt die Massen auf, schickt Eure Arbeiten an die befreundeten ausländischen Zeitungen, damit man auch draußen erfährt, daß es in Deutschland nur deutsche Volksgenossen gibt und nicht zwanzig verschiedene Parteien. Ruft, fordert, mahnt in Euren Artikeln, Notizen, Novellen, Vorträgen, teilzunehmen am großen Werke. Aber bettelt nicht!“

Sieht so Zwang aus? Aber gegen unentwegte Mißgunst anzukämpfen ist vergeblich. Diese Menschen wollen sich nicht überzeugen lassen. Sie wollen nicht sehen, daß der Geist des neuen Deutschland sich grundsätzlich unterscheidet von dem Geist, der sich

im fatten, selbstzufriedenen, überheblichen Spießbürgertum der meisten europäischen Staaten breit macht.

Ich erinnere mich eines Vorfalles vor etwa 2 Jahren in Karlsbad. Es war ein Reichswahltag und die Stimmen der Nationalsozialisten hatten einen ungewöhnlichen Zuwachs erfahren. Im Café Popp, wo ich die Wahlergebnisse erfuhr, unterhielten sich am Nebentisch zwei Juden aufgeregt über das Schicksal des Judentums, wenn Hitler an die Macht käme. Schließlich sagte der Eine: „Ich will Ihnen mal was sagen. Sie werden Geld brauchen und Sie werden mit sich reden lassen!“

Dieser Ausspruch des geschäftstüchtigen Juden rückt das Verhalten der ganzen Welt gegen Deutschland auch heute noch ins richtige Licht. Alle dachten und denken heute noch: Sie werden uns brauchen und mit sich reden lassen. Deshalb dieses ungläubige Erstaunen, diese Fassungslosigkeit: Deutschland ist aus dem Völkerverbund ausgetreten und verläßt die Abrüstungskonferenz.

Ich möchte nicht den Eindruck erwecken, als sei

dem Kanzler dieser Entschluß leicht gefallen. Schon die Begleiterscheinungen, die Auflösung des Reichstages und die Ausschreibung von Neuwahlen deuten den Ernst der Lage an. Ueber den Sinn dieser letzten Maßnahmen herrschen vielfach Zweifel: Mit der Wahl ist eine Abstimmung verbunden, ob das Volk bei diesem schwerwiegenden Entschluß einmütig hinter der Regierung steht. Nicht als sei der Führer darüber im Zweifel. Aber die Einheitlichkeit des Volkswillens soll der Welt gezeigt werden, die es anders wissen will.

In Deutschland hat der Austritt aus dem Völkerverbund und das Verlassen der Abrüstungskonferenz keine Ueberraschung hervorgerufen; beides wurde im Gegenteil als Erlösung empfunden. Niemand verstand eigentlich, was wir noch in diesem Gremium zu suchen hatten, dessen unwürdige juristische Spiegelfechtereien nur Unheil für Deutschland erwarten ließen. Aber der Kanzler wollte wohl alle Möglichkeiten ausschöpfen und faßte seinen Entschluß erst, als man Deutschland zwingen wollte zu neuen demütigenden Verträgen seine Unterschrift zu geben. Hier liegt der Rechenfehler, den die gegen Deutschland vereinigte Welt gemacht hat: Ueber die Ehre seines Volkes ließ Hitler nicht mit sich reden.

## „Das neue Deutschland“

Vortrag des Herrn Konrad W. Gomoll in Zagreb

Ueber Einladung des „Deutschen Hilfsvereins“ fand im Vortragsaal der Zagreber Börse ein überaus gelungener Vortrag des Herrn Konrad Wilhelm Gomoll aus Berlin über das Thema: „Das neue Deutschland“ statt. Das Interesse für diesen Vortrag, welcher am 12. Oktober l. J. gehalten wurde, war in Zagreb ungemein reg. Hunderte von Zuhörern fanden im Vortragsaal keinen Platz mehr und hörten den Redner bei geöffneter Saaltür im Vestibul der Börse. Es erschienen außer den Mitgliedern des „Reichsdeutschen Hilfsvereins“, auch zahlreiche Mitglieder der „Gesellschaft der Freunde Deutschlands“, des „Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes“ und namhafte Vertreter des jugoslaw. Kultur- und Geisteslebens. Mit Rücksicht auf die Vorfälle in Sarajevo, wo eine kleine Gruppe von jüdisch-zionistischen Rechtsanwälten den Vortrag des Herrn Gomoll zu stören versuchte, aber rechtzeitig von der Polizei energisch aus dem Saal entfernt wurde, traf die Zagreber Polizei umfassende Sicherheitsmaßnahmen, so daß es bei diesem Zagreber Vortrag zu keinerlei Demonstrationen der jüdischen Elemente kam. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß solche Störungen beabsichtigt waren.

Herr Gomoll, ein hervorragender Redner, entwiderte seinen Vortrag über dieses, für die hiesigen Verhältnisse heikle Thema in fesselnder Weise und erntete von den begeisterten Zuhörern stürmischen Beifall. Der Vortragende hat in entscheidender Art die jüdischen Greuelmeldungen über das neue Deutschland widerlegt und verstand es bei allen seinen

Vorträgen in Jugoslawien die Aufmerksamkeit und das Interesse der jugoslawischen Öffentlichkeit zu gewinnen.

Die deutschen und deutschfreundlich eingestellten Kreise in Jugoslawien und besonders in Zagreb sind Herrn Gomoll außerordentlich dankbar, daß dieser bereitwilligst und unerschrocken der großen und schwierigen Aufgabe der Aufklärung über die wahren Verhältnisse in Deutschland nachkam und danken ihm an dieser Stelle herzlich. Mögen die maßgebenden Stellen im Deutschen Reich des öfteren solche hervorragende Verkünder des Deutschtums ins Ausland entsenden, wie es Herr Gomoll ist, welcher der deutschen Sache in uneigennütziger Weise dient.

### Reichstagsbrand-Prozess

Die Sachverständigen erklären einstimmig, daß von der Lubbe unmöglich die Brandstiftung allein vorbereitet haben könne. Wahrscheinlich habe er sich einer selbstzündlichen Flüssigkeit bedient.

### Sopfenbericht

vom 25. Oktober 1933.

Aus Zalec wird uns telephonierte: Bei anhaltend ruhiger Stimmung haben die Preise weiter nachgelassen und es werden derzeit Din 60 bis 65 für 1 kg bezahlt.

### Herzönig fehlt

Skizze von Otto Schumann-Wien

Der Fahrdienstleiter gab das Zeichen zur Abfahrt. Langsam schied der Zug an, den Görlitzer Bahnhof zu verlassen, als Kurt Hölcher auf den Bahnsteig stürzte. Gerade konnte er sich in den letzten Wagen des schon fahrenden Zuges schwingen, und aufatmend warf er sich in eine Ecke des bis auf einen einzelnen Herrn unbefetzten Abteils. „Das war knapp genug“, dachte er bei sich, „aber die Hauptsache ist, daß ich noch mitgekommen bin. Bierßen und Halbacht werden allerdings ihren Dritten Mann vermissen.“ Er dachte an seine beiden Bekannten, die wie er da draußen in Eichwalde wohnten und jeden Tag Skat spielend mit ihm die Fahrt gemeinsam machten.

Hölcher betrachtete sein Gegenüber, einen nicht allzu intelligent aussehenden, wohlbeleibten Herrn mit rotem, gutmütigem Gesicht. Bald waren beide im Gespräch, das indes gerade wieder einzuschlafen drohte. Aber da schlug der Fremde zur Vertreibung der Langeweile ein Spiel Ecarts vor. Hölcher, eine leidenschaftliche Spielratte, war sofort einverstanden.

„Für so was bin ich immer zu haben“, meinte er lachend. „Karten habe ich auch bei mir, da können wir ja gleich anfangen.“ Er griff in die

Tasche, brachte aber statt Karten eine Selbstlade-pistole zum Vorschein.

„Erschrecken Sie, bitte, nicht“, wandte er sich an den anderen. „Ich bin kein Raubmörder. Wir wollen in unserem Kleinkaliberschießklub nächstens mit Pistolenchießen beginnen, da habe ich mir heute das Ding gekauft.“ Damit legte er die Waffe neben sich auf die Bank.

„Sie ist doch nicht geladen?“ erkundigte sich der Dicke.

„Das wohl, aber das hat nichts zu sagen. Ich habe sie gesichert, da kann nichts passieren. In der Tasche ist das schwere Ding mir zu unbequem. — Doch jetzt wollen wir anfangen.“ Er zog ein Spiel Karten aus der Tasche. „Wie hoch spielen wir übrigens?“

„Na, unter fünf Mark den Punkt lohnt es wohl nicht?“ lachte der andere.

„Alle Wetter, der geht aber scharf ins Zeug“, dachte Hölcher, der nicht entfernt so hoch zu spielen gewohnt war. Aber er verstand sich auf Karten — der Dicke schien nicht gerade der Schlaueste zu sein — und hatte zufällig auch eine wohl gefüllte Brieftasche bei sich, denn heute war noch ein Wechsel über 1200 Mark einzulösen. So stimmte er denn zu.

Das Spiel begann. Anfangs machte Hölcher einige Spiele, dann aber setzte eine Beschärfe ein, wie er sie bei all seiner Erfahrung noch nicht erlebt hatte. Der Dicke gewann Spiel auf Spiel, ein Schein

nach dem anderen wanderte aus der Brieftasche des Verlierenden zu dem anderen hinüber, der alles gleichmütig in die Tasche steckte. Es dauerte gar nicht so lange, und der letzte Fünzig-Mark-Schein war seinen Vorgängern gefolgt. Hölcher hatte die 1200 Mark verloren.

„Ich muß aufhören“, sagte er leise zu seinem Gegenüber, „ich habe kein Geld mehr.“

„Schade“, meinte jener, „es war ein nettes Spielchen. Sie hatten allerdings eine scheußlich unglückliche Hand.“

Hölcher antwortete nicht; ihm war plötzlich der Wechsel eingefallen, an den er in der Aufregung des Spiels gar nicht mehr gedacht hatte. Der mußte unter allen Umständen heute abend bezahlt werden! Wo sollte er das Geld nur hernehmen? Keiner seiner Bekannten draußen in Eichwalde würde ihm aushelfen können. — Ein verzweifelter Gedanke kam ihm.

„Hören Sie“, wandte er sich an den Dicken, „seien Sie so gut und geben mir mein Geld wieder! Natürlich nur leihweise, ich schicke Ihnen den Betrag in den nächsten Tagen zu. Sie kennen mich zwar nicht, aber ich kann mich ausweisen.“

Sein Mitreisender hatte zuerst verwundert zugehört, jetzt brach er in ein dröhnendes Lachen aus: „Der Geschäft ist richtig! Das Geld zurück geben, das würde Ihnen so passen. Und ich könnte dann

Feine Wäsche,  
grobe Wäsche  
...aber immer  
reine Wäsche

S.T.J.B.-33



**SCHICHT**

TERPENTINSEIFE  
NUR ECHT MIT DEM HIRSCH

UND ZUM EINWEICHEN FRAUENLOB



## Aus Stadt und Land

### Celje

**Der Wettergott** führt sich jetzt ungefähr so auf wie die Konferenz, die dauernd abrüstet: Er weiß nicht, was er machen soll. So wird halt herumgepuscht. Die sich den Kalender schlecht merken, glauben, jetzt ist Frühling, die das Zwaden in den Gliedern haben, meinen, jetzt kommt Regen — aber er kommt nicht, so wie nicht abgerüstet wird. Unsere Stadt rüftet übrigens auch heftig auf; ja, ja, bitte nicht lachen. Wir haben einen regelrechten Kriegshafen mit einer großen hölzernen Mole bekommen und eine Hühnerleiter, auf der die Kriegerscharen auf und ab steigen. Wer Glück hat, bricht sich nicht das „Genad“ — — Und zwischen den beiden Hafenanlagen an unserem Stadistrom verkehrt unser Kriegsschiff. Kriegsschiff nämlich deshalb: „Jez' baas i nit, krieg' i's oda krieg' i's nit...“

**Der neue Gemeinderat** der Umgebungsgemeinde trat gestern zu seiner ersten Sitzung zusammen.

**Anmeldungen für den Schaufenster-Wettbewerb** können noch bis Samstag den 28. d. M. beim Dekorateur der Fa. Weren unter gleichzeitiger Erlegung von Din 50 als Anmeldegebühr vorgenommen werden. Spätere Anmeldungen können wegen Einteilung in die einzelnen Gruppen, Aufteilung der Spenden auf einzelne Gruppen und anderen technischen Schwierigkeiten nicht mehr angenommen werden.

**Der Autobus Celje-Laško fährt wieder.** Das städtische Autobusunternehmen ist den Wünschen zahlreicher Bürger nachgekommen, indem es den Autobusverkehr Celje-Laško wieder aufnahm. Am Montag den 23. d. M. fuhr der erste Wagen nach der Uberschwemmung. Das Fehlen der Kapuzinerbrücke wird dadurch wettgemacht, daß man den Standplatz des Autobus an den Breg verlegte, wo er von der Stadt aus mit der Sannfähre zu erreichen ist.

**Verlautbarung.** Die Folgen der letzten Hochwasserkatastrophe sind so schreckliche, daß die bisherigen Spenden des Staates, der Banovina

und anderer Korporationen nicht ausreichen zur ersten Hilfe für die von der Katastrophe Betroffenen. Darum wird die Bürgerschaft von Celje aufgerufen, nach ihrem Können mit Geld, Nahrungsmitteln, Heizmaterial und sonstigem zu helfen. Spenden nimmt entgegen für den Hilfsausschuß der Beamte der Stadtgemeinde, Herr Znidarič, im Stadtgemeindegemeindeamt, Zimmer 2.

**Verlautbarung für die Vereine.** Alle wirtschaftlichen und gewerblichen Vereinigungen der Stadt Celje werden nach dem Gesetze vom 9. IV. 1873 aufgerufen, daß sie spätestens bis Ende Oktober dem Stadtgemeindegemeindeamt in zwei Exemplaren ihre Statuten mit folgenden Angaben einreichen: 1. Name des Vereins, 2. Sitz des Vereins, 3. Nummer und Datum des Erlasses der Behörde, die die Vereinsatzungen genehmigte, 4. Zahl der Vereinsmitglieder, 5. Name des Verbandes, in dem der Verein eventuell Mitglied ist und 6. Name des Vereinsvorsitzenden.

**Spende.** Der Zagreber Apotheker Herr B. Arto, Eigentümer zweier Häuser in der Komenskega ul., hat seinen durch das Hochwasser geschädigten Mietern die Zahlung des Mietzinses für den Monat Oktober erlassen.

**Für die Bergeglischen!** In der Trafil Perovšek (Kraljica Petra cesta) wurden im Laufe des Oktober vergessen: Eine schwarze Ledertasche mit einem größeren Geldebtrag, drei Paar Handschuhe und eine schwarze Damenjacke. Die Gegenstände können bei der städtischen Polizei abgeholt werden.

**Extrazug nach Prag.** Für die große Exkursion nach Prag-Pilsen-Karlsbad-Wien-Bregburg-Budapest, die der „Putnik“ zusammen mit der Jugoslawisch-tschechischen Liga am 11. bis 19. November unternimmt, sind Prospekte beim „Putnik“-Reisebüro zu haben. Ebendort werden die Anmeldungen entgegengenommen.

**Volksgeossen, tretet dem „Schwäbisch-Deutschen Kulturbund“ bei!** Er ist der beste Förderer eurer Bestrebungen, der euch in euren Volkstumsnöten mit Rat und Tat zur Seite steht.

in den Mond gucken. Nee, mein Lieber, verloren ist verloren. So dumm bin ich nicht.“

„Aber ich muß die 1200 Mark heute noch haben!“ schrie Hölischer verzweifelt. Im gleichen Augenblick fühlte er neben sich die Pistole. Ohne zu überlegen, richtete er die Waffe auf sein Gegenüber: „Her mit dem Geld!“

Der Dicke fuhr in die Höhe wohl mehr in einer unwillkürlichen Reflexbewegung der Angst, als um sich zur Wehr zu setzen. Aber Hölischer verstand die Bewegung falsch. Ein Schuß knallte, und durchs Herz geschossen sank der andere zurück.

Der Mörder stand einen Augenblick starr, dann raffte er sich zusammen. Jetzt mußte schnell gehandelt werden. Ein Blick aus dem Fenster, vorn links tauchten die Häuser von Grünau auf, viel Zeit war nicht mehr zu verlieren. Schnell hatte er dem Toten das Geld abgenommen, die Abteiltür geöffnet — wie gut, daß man im letzten Wagen fuhr — und die Leiche auf den Bahndamm geworfen, nicht, ohne die Armbanduhr seines Opfers nach um zwei Stunden zurückgestellt zu haben. Sie würde beim Aufschlag stehen bleiben und so ein wunderbares Alibi liefern. Jetzt sollte ihm mal jemand den Mord nachweisen! —

Am anderen Morgen saß Hölischer wie gewöhnlich mit seinen beiden Freunden im Zuge, der sie alle drei an ihre Arbeitsstätten führte. „Nun, schon von dem Mord gehört?“ erkundigte er sich

unbefangen. „Sie, Bierßen, als Kriminal, müßten doch eigentlich Näheres wissen. Hat man den Täter schon gefaßt?“

„Bis jetzt noch nicht, und es dürfte auch schwer halten. Man holte mich gestern spät noch an die Stelle, wo die Leiche lag, aber es fehlte so gut wie jede Spur. Bis auf...“

„Ach, lassen Sie doch den dummen Mord!“ Halbach wurde ungeduldig. „Wollen lieber unseren Stat kloppen. Sie haben doch Ihre Karten da, Hölischer?“

„Selbstredend“, zog dieser sein Spiel aus der Tasche. „Hier, geben Sie gleich an!“

Halbach prüfte ehe er zu mischen begann, gewohnheitsmäßig das Spiel auf seine Vollständigkeit, „Manu, da fehlt doch ein Blatt?“ Er sah nochmals nach. „Herz-König“ fehlt. Hölischer er steckt wohl noch bei Ihnen in der Tasche?“

Dem Angeredeten wurde die Mühe des Suchens erspart. „Sie brauchen nicht nachzusehen, Hölischer.“ Bierßen war auf einmal sehr ernst geworden. „Wenn ich mich nicht sehr irre, habe ich das Blatt hier.“ Er zog eine Spielkarte aus der Tasche und verglich sie mit den übrigen. „Kein Zweifel möglich. Hölischer, es tut mir leid, gegen einen alten Bekannten vorgehen zu müssen. Aber Dienst ist Dienst! Ich verhafte Sie wegen des Eisenbahnmordes gestern abend. Ihren Herzkönig fand ich — im Rockärmel des Ermordeten.“

### Maribor

**Die Forstschule wird eröffnet.** Aus Maribor wird uns geschrieben: Wie wir bereits an dieser Stelle ankündigten, wird die Forstschule in Maribor am 12. November eröffnet. Insgesamt werden 20 Zöglinge aufgenommen. Diese Lehranstalt umfaßt zwei Schulen, eine einklassige und eine zweiklassige. Acht Schüler werden in der einklassigen und zwölf in der zweiklassigen Forstschule aufgenommen. Für die einklassige Abteilung werden Bewerber mit Volksschulbildung, für die zweiklassige Absolventen von zwei Klassen eines klassischen wie Realgymnasiums oder dreier Bürgerschulklassen aufgenommen. Der Anstalt ist ein Internat angegliedert.

**Freiwillige Feuerwehr in Maribor.** Wie wir bereits berichtet haben, wurde zum provisorischen Hauptmann der Wehr der Wehrmann Benedicic gewählt. Die definitive Entscheidung wird jedoch auf der außerordentlichen Versammlung am 4. November gefällt werden. Einige Mitglieder des Wehrausschusses sind mittlerweile aus der Wehr ausgetreten. Im Sinne des neuen Feuerwehrgesetzes wird dann am 12. November die ordentliche Hauptversammlung tagen. In den Wehrausschuß wird im Sinne des Gesetzes die Stadtgemeinde drei, die Militärverwaltung einen Vertreter kooperieren. Im Sinne des neuen Feuerwehrgesetzes werden die Feuerwehren im Kriegsfall wichtige Dienste zu leisten, wie bei Luftangriffen einzugreifen haben.

**Der Besuch des Gastwirtkongresses** in Beograd blieb, wie uns aus Maribor berichtet wird, weit hinter den Erwartungen zurück, was die Beteiligung aus der ehemaligen Untersteiermark anbetrifft. Für den angekündigten Sonderzug hätten sich mindestens 300 Personen vorher anmelden müssen. Vergangenen Freitag ging die Anmeldefrist zu Ende, es hatten sich jedoch nur rund 200 Personen für die Fahrt gemeldet, weshalb die Bestellung eines Sonderzuges entfiel. Obwohl die Fahrtpreise für die Hin- und Rückfahrt (Maribor—Beograd—Maribor) sich nur auf 150.— Din belaufen, wurde nichts daraus, was nur zu deutlich das Krisentief bei uns aufzeigt.

**Die nächste Gemeinderatsitzung** findet aller Wahrscheinlichkeit nach am 3. November statt.

**Tod durch Schwämmegenuß.** Aus Maribor wird uns berichtet: Am Bachern ist ein bekannter Besitzer nach Genuß von Schwämmen gestorben. Die Sicherheitsbehörden untersuchen nun den Fall, ob es sich um einen unglücklichen Zufall handelt oder ob ein giftiger Schwamm mit Vorbedacht der Speise beigemischt worden ist.

**Versichtlich die Großmutter erschossen.** Aus Maribor erfahren wir: Vor dem kleinen Senat des Kreisgerichtes hatte sich dieser Tage der Schlosser Hermann Zelko aus Murska Sobota zu verantworten. Im Dezember vergangenen Jahres reparierte er ein altes Gewehr und hantierte damit so unvorsichtig, daß im selben Moment, als er das Gewehr gegen seine Großmutter gerichtet hielt, sich die im Gewehr steckende Patrone entlud. Die alte Frau war auf der Stelle tot. Wegen seiner Unvorsichtigkeit wurde er zu zwei Monaten Arrest bedingt auf zwei Jahre verurteilt.

**Beim Böllerschließen verunglückt.** Aus Maribor wird uns berichtet: Der 17-jährige Vinko Merčnik war dieser Tage mit dem bei uns bei jedem möglichen Anlaß so beliebten Böllerschließen beschäftigt. Anscheinend knallte es ihm doch noch zu schwach, denn er verstärkte die Pulverladung und bald war das Unglück geschehen. Der Mörser ging in Splitter, die dem unglücklichen jungen Manne beide Hände derart zerfleischten, daß er ins Spital überführt werden mußte.

## Ptuj

**Wintersport in Ptuj.** Für die bevorstehende Wintersport Saison ist es dem rührigen Sportklub gelungen, den bekannten Ski-Lehrer Herbert Juritsch aus Maribor für den Klub zu gewinnen. Die Vereinsleitung beabsichtigt drei Kurse abzuhalten und zwar einen Kinderkurs, einen Kurs für Frauen und einen Kurs für Rennläufer. Den Kurs für Anfänger leitet Herr Franz Stroj. Aufklärungen erteilt Herr Erwin Uršič, Dmružica.

**Weinlese.** Dieser Tage begann man in den Weingärten mit der Weinlese. Der Zuckergehalt beträgt 15 bis 17 Grade. Der Ertrag erreicht 60 Prozent der üblichen Ernte.

**Auf dem letzten Viehmarkt** belief sich der Auftrieb auf 222 Rühre (2.25—4 Dinar pro pro Kilo), 78 Kälber (3—4.50 Dinar), 170 Döfeln (3—4.50 Dinar), 21 Stiere (3—4.25 Dinar) und 96 Pferde (650—3250 Dinar pro Stück). Die Preise stellten sich auf 6 bis 7.50 Dinar pro Kilogramm.

## Zalec

**Telephonverkehr.** Zwischen Zalec und sämtlichen Städten Frankreichs und Belgiens wurde der Telephonverkehr eingeführt. Die Gebühr für ein Dreiminuten-Gespräch beträgt 1,35 Goldfranken. Die übrigen Gebühren hängen von der Entfernung des Ortes ab, mit dem man telephoniert.

**Die Schäden des letzten Hochwassers.** Um die Schäden des letzten Hochwassers festzustellen, beauftragte die Banalverwaltung in Ljubljana eine eigene Kommission, die Schäden zu erheben, die an den Kulturen in der Draubanschaft angerichtet wurden. Diese Schäden beziffern sich in allen 17 Bezirken Sloweniens auf 10,990.970 Dinar. Den größten Schaden erlitt der Bezirk Ročevje, wo er

auf 2,047.272 Dinar geschätzt wird. In der ganzen Draubanschaft standen 9089 ha Feld unter Wasser, von welcher Fläche auf den Bezirk Ročevje 2556 ha entfielen. An zweiter Stelle steht der Bezirk Celje, wo 1588 ha unter Wasser standen und der angerichtete Schaden 1,079.217 Dinar beträgt. Im Bezirk Krško standen unter Wasser 1237 ha, der Schaden wird mit 1,968.000 Dinar angegeben. Eine zweite Kommission hat die Schäden abzuschätzen, die an Gebäuden, Straßen und Brücken angerichtet wurden, doch hat die Kommission ihre Tätigkeit noch nicht beendet.

**In der heurigen Fremdenzeit** besuchten Slowenien 105.982 Fremde (über 4000 mehr als im vergangenen Jahr), und zwar 78.020 Jugoslawen und 27.962 Ausländer, darunter 10.155 Tschechoslowaken, 9572 Desterreicher, 2609 Reichsdeutsche, 1656 Italiener und 1417 Ungarn.

**Ausbeute der Ufa-Expedition nach Jugoslawien.** Der „Völkische Beobachter“ berichtet über die Ergebnisse der von der größten deutschen Filmgesellschaft, der „Ufa“, in Jugoslawien durchgeführten großen Filmexpedition: „Die Tonfilm-Expedition der Ufa-Kulturfilmabteilung, die von April bis September im Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen tätig war, hat die reiche Ausbeute von 15.000 Filmmetern mit den dazugehörigen Tonaufnahmen heimgebracht. Aus diesem umfangreichen Material sollen insgesamt acht Ton-Kulturfilme zusammengestellt werden, von denen fünf Land und Leute und zwar in Ton und Bild, die Sitten und Gebräuche der Dalmatier, Bosniaken, Herzegowiner und Türken Mazedoniens, die übrigen drei die Tierwelt des Balkans behandeln sollen.“

**Landestongress der Hotelangestellten.** Am 7. und 8. November d. J. findet in Beograd der Kongress des Verbandes der Hotel-, Kaffeehaus- und Restaurationsangestellten statt. Der Kongress befaßt sich mit Satzungsüberprüfung, Ruhestandsfragen, der Herausgabe eines Verbandsblattes und Neuwahlen.

# Wirtschaft und Verkehr

**Saazer Hopfenbericht vom 20. Oktober 1933.** In der vergangenen Woche herrschte ständig Nachfrage, der Einkauf wurde in ruhiger Weise fortgesetzt. Am Lande wurden täglich einige hundert Zentner den Beständen entnommen. Nehmer waren anwesende Vertreter ausländischer Brauereien, der inländische Kundschaftshandel, Kommissionäre und Exporteure. Die Preise bewegten sich entsprechend der Beschaffenheit der Ware zwischen 1800 und 2200 Kc je Zentner zu 50 kg, ausschließlich 1% Umsatzsteuer. Nach den vorliegenden Meldungen aus der Mehrzahl der Produktionsgemeinden befanden sich am 15. d. M. rund 28.000 Zentner Hopfen der heurigen Ernte bei den Produzenten am Lande. In der öffentlichen Hopfensignierhalle in Saaz wurden bis heute 5798 Ballen, d. M. 14.738 Zentner zu 50 kg Saazer Hopfen der heurigen Ernte beglaubigt.

**Die Kohlenproduktion Sloweniens** betrug im Juni 75.773, im Juli 80.498 und im Monat August 92.375 Tonnen. Gefördert wurden im August 82.126 Tonnen gegen 73.701 im Juli. Eine Steigerung ist also unverkennbar. Der Durchschnitt der ersten acht Monate dieses Jahres bleibt aber mit 726.374 Tonnen gegen 817.750 Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahres zurück. Die Zahl der Arbeiter wies im Juli einen kleinen Rückgang auf, stieg aber dann wieder und betrug im August 6382.

**Forderungen der Holzindustrie.** Kürzlich hielten die Holzhändler und Exporteure aus dem Gorski Rotar und der Lita in Sušak eine Sitzung ab, um über die Lage in der Holzindustrie zu beraten. Im Laufe der Besprechungen kam die einmütige Forderung zum Ausdruck, daß die Zentralstellen, ähnlich wie für die Getreidewirtschaft, auch in der Holzwirtschaft durch gesetzliche Maßnahmen die Lage etwas zu mildern habe. Vor allem wird darauf hin gewiesen, daß die heimischen Exporteure mit einander im schwersten Konkurrenzkampf liegen und Preise berechnen, die weit unter den Herstellungskosten liegen. Dieses Uebel müsse unbedingt in kürzester Zeit abgeschafft werden. Ferner ist der Holzexport entsprechend zu finanzieren. Der Mangel an Mitteln hat auch dem Staat selbst als dem größten Forstbesitzer riesige Schäden zugefügt. Weiters muß die Frage der Blockierung der jugoslawischen For-

derungen in Spanien sobald als möglich gelöst werden, da unsere Holzwirtschaft den Entgang dieser Summen nicht entbehren kann. Vor allem muß jedoch ein Institut ins Leben gerufen werden, welches den Holzexport mit billigen Krediten zu versorgen hätte.

**Spezialisierung der Frachtbrieft.** Nach einer Verfügung der Zollabteilung des Finanzministeriums ist für Ware in Spediteursammelwagen der Grenzeintrittsstelle eine Spezifikation des Inhalts vorzulegen. Die Spezifikation verbleibt bei der Zollstelle. Exporteure und Importeure werden auf diese Vorschrift besonders aufmerksam gemacht. (Mbl.)

**Verzollung von elektrischem Strom.** Wie aus Beograd berichtet wird, wird an maßgebenden Stellen an der Festlegung eines Einfuhrzolls für elektrischen Strom aus dem Auslande gearbeitet. Begründet wird diese Maßnahme damit, daß der Großteil des Materials wie die Kohle, zollpflichtig sei. Andererseits habe Jugoslawien alle Vorbedingungen, um selbst Strom zu erzeugen, ja auch um Strom zur Ausfuhr zu erzeugen. Im übrigen soll die Maßnahme nicht für das ganze Land getroffen werden, sondern nur für einige Grenzstädte und Grenzorte.

**Französische Wirtschaftsinteressen in Mittel- und Südosteuropa.** Das französische Kolonialministerium hat nach deutschen Meldungen jüngst in Budapest eine „Warenverkehrs-Zentrale“ gegründet, deren Zuständigkeit sich auf sämtliche Nachfolgestaaten der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie erstrecken soll. Es verlautete, daß vor einigen Tagen in Paris Verträge perfekt geworden seien, von denen das französische Kolonialministerium erwarte, daß sie zunächst den Ausbau der französisch-ungarischen Handelsbeziehungen nachdrücklich beeinflussen würden. Es handle sich um eine Aktion der gesamten französischen Kolonien, die den Aktionsradius ihres Abjages auf Desterreich, Ungarn, die Tschechoslowakei, Rumänien und Jugoslawien ausdehnen werde. Der Sitz dieser Zentrale werde Budapest sein. Sie werde dort eine ständige Ausstellung unterhalten. Mit dieser Gründung wolle Frankreich seinen Einfluß im Donauraum wesentlich vertiefen. (Mbl.)

## Es ist wirtschaftlich zu inserieren! Inferiere in der Deutschen Zeitung

Die Weinpreise steigen bereits rapid. In der näheren Umgebung Maribors werden wie wir erfahren, bereits Weine zum Preise von 8.— Din pro Liter, in der weiteren Umgebung mit 6.— bis 7.— Din gekauft.

**Mißlungener Weizensteuerversuch.** Die Bukovarer Gemeindevertretung hatte beschlossen, Umlagen und Kuluf bis Ende 1933 in Weizen zahlen zu lassen. Es haben sich jedoch bisher bloß 5 Steuerpflichtige gemeldet, die die Abgaben auf diese Weise entrichten wollen, obgleich der zu verrechnende Weizenpreis mit 150 Dinar festgesetzt worden war. (Mbl.)

## Sport

### Athletik S. R. : S. R. Laško

Sonntag den 29. Oktober findet mit Spielbeginn 1 Uhr 30 Nachmittag am Sportplatz Felsenkeller das Herbstmeisterschaftsspiel obiger Mannschaften statt. S. R. Laško stellt eine sehr ambitionierte Mannschaft ins Feld und gibt von Spiel zu Spiel einen stärkeren Gegner ab; aus der Mannschaft sind besonders der Tormann und die gute Verteidigung hervorzuheben, welche oftmals schon stärkeren Gegnern durch ihr gutes Spiel den Weg zum Sieg verlegten. Die Athletiker, die zu diesem Spiel mit ihrer kompletten Mannschaft antreten, werden den Gegner wohl nicht unterschätzen dürfen und es steht zu erwarten, daß auch die Stürmer nicht wie so oft durch unnütze Dribbelereien die Torchancen vergeben, sondern ein schönes Spiel vorführen.

### Meisterschaftsspiele vom Sonntag:

S. R. Celovec : S. R. Celje 1 : 1 (0 : 1).

S. R. Jugoslawija : S. R. Laško 4 : 2 (2 : 1).

### Waldlauf des Ski-Klub Celje

Der als Konditionslauf gedachte 2. Waldlauf des Skiklubs Celje fand am Sonntag den 22. d. M. um 14<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr statt. Die ca. 8 km lange Strecke führte Start „Felsenkeller“ längs des Athletik-Fußballplatzes unter dem Schlossberg am Hotel Stegu vorbei bis zum Gasthaus Kolenc über ebene Wiesen bis zum Dorfe „Osenik“ fallend bis zur „Pocet“ Mühle in Teharje zum „Steinernen Tisch“ und durch den Maruschetwald zum Ziel „Felsenkeller“. Die Markierung war vorzüglich, die Organisation klappte dank der tatkräftigen Mitarbeit der Mitglieder flaglos.

Leider vermischten wir die starke Läuferreihe des Sportklubs „Olimp“ und die bereits angemeldeten Läufer des S. S. R. Marathon Maribor mit dem bekannten Langtredläufer und vorjährigen Waldlaufsteiger Gernovšek. Für die sehr schwere Strecke erzielten alle Läufer sehr gute Zeiten.

1. Gorschegg Emil: Skiklub Celje 32.17.4.
2. Tomazin Franz: Athletik S. R. Celje 33.43.
3. Stribernit Josef: Skiklub Celje 35.37.
4. Wengust J.: S. R. Jugoslawija 35.50.

Die Preisverteilung fand nach dem Laufen im Gasthof „Felsenkeller“ statt.

Zeitgemäß: „Was wollen Sie denn Ihren Sohn mal werden lassen?“

„Wenn die Zeiten so bleiben — Konkursverwalter!“

## Koch- und Haushaltungskurse

3-6 monatliche, in deutscher u. slowenischer Sprache, für Mädchen aus Stadt u. Land, erteilt erfahrene gebildete Hausfrau, gew. Leiterin in grösseren Küchenbetrieben, Kurs- und Pensionsbeitrag Dinar 850.— monatl. Zuschriften unter Nr. 37705 an die Verwaltung des Blattes.

## Besitzerstochter oder Witwe

in gesetztem Alter, mit 100.000 Din als Mitbesitzerin auf schönem Gute gesucht. Unter „50 Joch“ an Annonzenbüro Hinko Sax, Maribor.